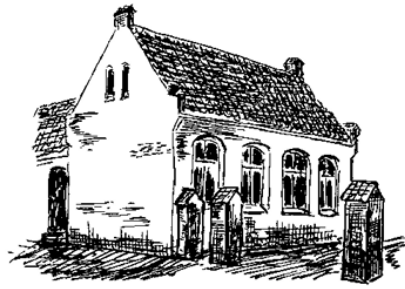


Schulchronik Seebeck



Schulchronik Seebeck
1813 bis 1955

Biographien der Küster und Lehrer von Seebeck
1843 bis 1909

Bemerkenswerte Ereignisse und Eigenheiten des Schulbetriebs in Seebeck basierend auf der Schulchronik und den Biographien der Küster und Schullehrer (1646-1955)

Die **Schulchronik von Seebeck** enthält Aufzeichnungen über das dörfliche Leben zwischen **1813 und 1955**. Die Texte bieten einen tiefen Einblick in den **Alltag der Lehrkräfte und Küster**, ergänzt durch Daten und Berichte über schulische sowie kirchliche Ereignisse. Sie basiert auf **Originalhandschriften**, die von **Peter Tresp aus Lindow 2010 transkribiert** wurden. Durch ihn haben wir ein bedeutendes **historisches Dokument**, das die enge Verflechtung von Bildung, Religion und Dorfgemeinschaft über anderthalb Jahrhunderte hinweg beleuchtet.

Carl Christian Gustav Wilhelm Unruh, selbst Lehrer in Seebeck, hinterließ uns Aufzeichnungen zu Küstern und Schullehrern von 1646 – 1843 (ergänzt von Unbekannt bis 1909). Dies ist ebenfalls eine reiche historische Quelle zum früheren Leben in Seebeck.

Neben rein pädagogischen Themen dokumentieren die Chroniken auch lokale Katastrophen. Angaben zur Bevölkerungsentwicklung, zu Viehbeständen und Lehrergehältern und zeichnen so ein Bild der damaligen wirtschaftlichen Verhältnisse.



Biographien der Küster und Schullehrer von Seebeck
von Carl Christian Gustav Wilhelm Unruh (1646 –
1843), ergänzt von Unbekannt bis 1909



Schulchronik von Seebeck von 1813 bis 1955
transkribiert von Peter Tresp 2010



Die Schule von Seebeck
– eines der wenigen Gebäude in Seebeck, das unter Denkmalschutz steht

Bemerkenswerte Ereignisse und Eigenheiten des Schulbetriebs in Seebeck basierend auf den Chroniken und Biographien von Carl Christian Gustav Wilhelm Unruh und Peter Tresp

Kirche und Glaube waren über Jahrhunderte untrennbar mit dem Schulleben verbunden, **wobei die Schule faktisch als eine Untereinheit der kirchlichen Organisation fungierte**. Diese Verbindung äußerte sich sowohl in der Personalunion von Lehrern und Kirchenbeamten als auch im täglichen Unterricht und der administrativen Aufsicht.

Personalunion: Der Lehrer als Diener der Kirche

Bis weit in das 19. Jahrhundert hinein war das Lehramt in Seebeck fast immer mit dem Amt des **Küsters und Organisten** verknüpft.

- Die Lehrer waren verpflichtet, „Küstergeschäfte“ zu besorgen, was das Vorsingen bei Gottesdiensten, das Reinigen der Kirchenleuchter und das Läuten der Glocken (z. B. bei Sterbefällen) umfasste.
- Die Ausbildung der Lehrer fand oft unter der direkten Leitung von Geistlichen statt. So bereitete beispielsweise Prediger Kühnau den Lehrer Pabst auf sein Amt vor, indem er ihn in Kirchenliedern und Orgelspiel unterwies.

Die geistliche Schulaufsicht

Die Schule unterstand direkt der Aufsicht der Kirche.

- Der Pfarrer fungierte als „Lokalschulinspektor“ und war der unmittelbare Vorgesetzte des Lehrers. Er leitete die regelmäßigen Schulprüfungen und visitierte den Unterricht.
- Höhere kirchliche Beamte wie der Superintendent aus Gransee oder Lindow führten regelmäßig „Schulvisitationen“ durch, um den Stand des Religionsunterrichts und die Disziplin zu prüfen.



Der Glaube prägte den gesamten Tagesablauf und den Lehrplan:

- Der Unterricht begann morgens gewöhnlich mit einem Lied aus dem Gesangbuch (z. B. „Gott des Himmels und der Erden“).
- Kernstück des Unterrichts war die Vermittlung des **Katechismus**, das Auswendiglernen von Bibelsprüchen, biblische Geschichte sowie das Einüben von Chormelodien.
- Bei den öffentlichen Schulprüfungen mussten die Kinder ihr Wissen vor allem in religiösen Themen unter Beweis stellen.

Der Schulkalender richtete sich strikt nach dem Kirchenjahr.

- Große kirchliche Feste wie Weihnachten, Ostern, Pfingsten, der Bußtag und das Reformationsfest führten zu schulfreien Tagen oder besonderen Schulfeiern.
- Die Einsegnung (Konfirmation) markierte oft das Ende der Schulzeit für die älteren Kinder.

Allerdings, die enge Bindung war nicht immer spannungsfrei und unterlag einem historischen Wandel:

- Es kam regelmäßig zu Reibereien zwischen Lehrern und Predigern über Kompetenzen oder die Bezahlung aus der Kirchenkasse. Besonders Lehrer Gustav Unruh hatte unter den „sonderbarsten Anordnungen“ und der Feindseligkeit des Predigers Frauenstein zu leiden.
- Erst nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Trennung von Staat und Kirche vorangetrieben. Im Jahr 1947 wurde das Vermögen der bis dahin gemeinsam verwalteten Schul- und Kirchenämter offiziell getrennt. In der DDR-Zeit wurde der religiöse Fokus schließlich durch politische Erziehung (Pioniere, „Stalinfeiern“) ersetzt.

Die soziale und wirtschaftliche Stellung der Lehrer (17. – 19. Jahrhundert)

In der Frühzeit war das Lehramt in Seebeck nicht nur untrennbar mit dem Küsterdienst verbunden - **oft wurde es von Handwerkern als Nebenerwerb** ausgeübt, da das Lehrergehalt kaum zum Überleben reichte. So war der Lehrer **Hans Philick (1657)** Leineweber und **Christian Rinow (1695)** und die Familie **Hencke (1731–1797)** als Schneider tätig. Der Lehrer **Joachim Caspar Koch** betrieb eine Weberei.

Die Lehrer waren auf Deputate der Gemeinde angewiesen. Koch schilderte eindringlich seine Not: Er musste bei den Bauern um Brennholz betteln. Sein Gehalt bestand teilweise aus „Schulgeld“, das er ebenfalls mühsam von den Bauern eintreiben musste.

Johann Pabst (1826) kam eher durch Zufall nach Seebeck. Er war gelernter Schneider und hatte sich im Wald verirrt, als er im Schulhaus von Seebeck nach dem Weg fragte. Der Lehrer **Koch**, der als Weber tätig war, lernte so **Pabsts** Schneiderkünsten kennen und überredete ihn, zunächst als Gehilfe und später als Nachfolger zu bleiben, da die Gemeinde dringend jemanden brauchte, der auch Schneiderarbeiten verrichten konnte.

Lehrer-Einkommen

Die Chronik listet für 1886 akribisch auf, woraus sich die Bezüge des Lehrers zusammensetzten:

Gehalt des Lehrers zu Seebeck

1) Ländereien	150 M.
2) Schulgeld	107 M.
3) Gehaltszulage von der Gemeinde	285 M.
4) Stellenzulage von der Regierung	236 M.
5) Aus der Kirchenkasse zu Weihnachten fällig	15 M.
6) Aus der Kirchenkasse ½ Scheffel Roggen altes Maaß nach dem Martini Durchschnittspreise berechnet, ebenfalls zu Weihnachten fällig.	
7) Strohrefte von dem Kirchenacker zu Weihnachten fällig Der Kirchenacker ist in 8 Parzellen verpachtet und haben die Pächter des Kirchenackers die Strohrefte a Parzelle 1 M 88 Pf. zu bezahlen und ergibt: 4 Pf. Mehr als 15 M.	15 M.
8) Roggen von der Baucrgemeinde 20 Scheffel altes Maaß zu Michaelis fällig, berechnet	125 M. 84 Pf.
9) Wurstgeld zu Weihnachten fällig	10 M. 25 Pf.
10) Eier von jedem Hause d. J. von jedem Besitzer 2 Eier zu Ostern fällig.	
11) Glockenschmier- und Uhrenstellgeld von jedem Hause d. J. von jedem Besitzer 30 Pf. Zu Michaelis fällig. Wer zwei Häuser hat, hat für zwei Häuser auch Wurst, Eier und Glockenschmier zu bezahlen.	
12) Für das Einfordern des Vierzeitengeldes zu Michalis	1 M.
13) Holzgeld von der Gemeinde Außerdem für die Schule 5 Klafter Kiefern=Knüppelholz	48 M.
14) Hat die Frau des Lehrers den Handarbeits=Unterricht zu geben, so erhält sie für die sechs Wintermonate a Monat 3 M. Der Handarbeitsunterricht ist des Mittwochs und Sonnabends von 10 – 11 Uhr zu geben und hat der Lehrer diese Stunden frei oder sonst Turnen mit den Knaben, wenn das Wetter darnach ist.	18 M.

Der Lehrer Döring merkt dazu an:

„Die zu Ostern 1886 fälligen Eier hat der Lehrer dem Schulzen Sühning, dem Bauer Christian Bier und dem Bauer Gustav Vieltitz geschenkt, und zwar deshalb, da diese genannten Bauern so ordinär sind, dass die selben um zwei Eier sich mit dem Lehrer streiten wollten. Mich als Lehrer schämte es bei der Behörde um zwei Eier zu klagen und habe ich deshalb solchen Bauern die Eier geschenkt. Meine Herrn Nachfolger werden es wahrscheinlich erleben, was für ordinäre gewöhnliche streitende Bauern in Seebeck existieren.“ Ein Nachfolger schrieb an diese Zeilen die Worte: „Sehr recht! Döring.“

Bemerkenswerte Lehrer

Prediger Achmat

Anfangs hatte Seebeck Pech mit seinem Lehrer. Prediger Achmat betreute die Gemeinden Seebeck und Strubensee bis zu seiner Entlassung im Jahr 1820. Über seine Person und die Gründe für seine Amtsenthebung berichten die Quellen Folgendes:

- Zu Beginn seiner Amtszeit genoss er durchaus Wertschätzung in der Gemeinde, da er über **medizinische Kenntnisse** verfügte. Er ließ zur Ader, konnte Zähne ziehen, impfte Kinder gegen Pocken und besaß sogar eine eigene Apotheke.
- **Gründe für die Entlassung** waren Trunksucht, anstößiger Lebenswandel, Habgier und Sachbeschädigung: Aus Eigennutz ließ er fast das gesamte zum Pfarrhof gehörende Holz fällen. Er machte dabei weder vor den Maulbeerbäumen auf dem Kirchhof noch vor den Obstbäumen im Pfarrgarten halt. **Sogar die uralte Linde vor dem Kirchhof konnte nur mit Mühe vor seinem Zugriff gerettet werden.**

Joachim Caspar Koch 1797-1826

Eine der schillerndsten und zugleich vom Schicksal gezeichneten Persönlichkeiten der Dorfgeschichte war Joachim Caspar Koch, der von 1797 bis 1826 als Küster und Lehrer in Seebeck wirkte. Seine Biografie ist geprägt von außergewöhnlichen Talenten, bitterer Armut und bizarren Eigenheiten.

Koch war eigentlich gelernter Leineweber und betrieb dieses Handwerk mit solchem Geschick, dass er zunächst gar nicht daran dachte, Lehrer zu werden. Selbst während seiner Amtszeit in Seebeck blieb der **Webstuhl sein ständiger Begleiter**:

- Um Heizmaterial zu sparen, unterrichtete er die Kinder im Winter oft in seiner **privaten Wohnstube**, wobei die Schüler auf Bänken rund um seinen Webstuhl saßen.
- Während die Kinder lasen, buchstabierten oder auf ihren Schiefertafeln schrieben, saß Koch an seinem Webstuhl und arbeitete.

Bevor er nach Seebeck kam, war Koch Lehrer in Crangen. Dort ereignete sich eine Begebenheit, die fast tödlich geendet hätte: Während seine Frau mit der Wäsche beschäftigt war, brach im Schulhaus ein Feuer aus. Die erzürnten Nachbarn warfen ihm vor, den Brand selbst gelegt zu haben, um ein neues Haus zu erhalten. Man wollte ihn sogar **in die lodernden Flammen werfen**, und nur mit Mühe gelang ihm die Flucht vor den wütenden Verfolgern. Aus Hass auf diesen Ort tauschte er schließlich seine Stelle mit dem Seebecker Lehrer Hencke.

Während der französischen Invasion im Jahr 1808 bewies Koch großen Mut. Als französische Truppen die Seebecker Kirche für „profane Zwecke“ (wahrscheinlich als Stall oder Lager) nutzen wollten, reiste der alte Koch persönlich zum Landrat, dem Grafen von Zieten nach Wustrau. Durch seine Fürsprache konnte er die **Kirche und das Schulhaus vor Entweihungen retten**.

Kochs Leben war von einem ständigen Kampf gegen den Hunger und die Kälte geprägt. Er hinterließ Briefe, die seine Verzweiflung dokumentieren.

- Er klagte darüber, dass er um Brennholz betteln müsse, während bei seinen Kindern im Winter „Hände und Füße erfrieren“. Um Holz zu sparen, unterrichtete Lehrer Koch die Kinder im Winter oft in seiner eigenen Wohnstube, während er gleichzeitig an seinem Webstuhl saß.

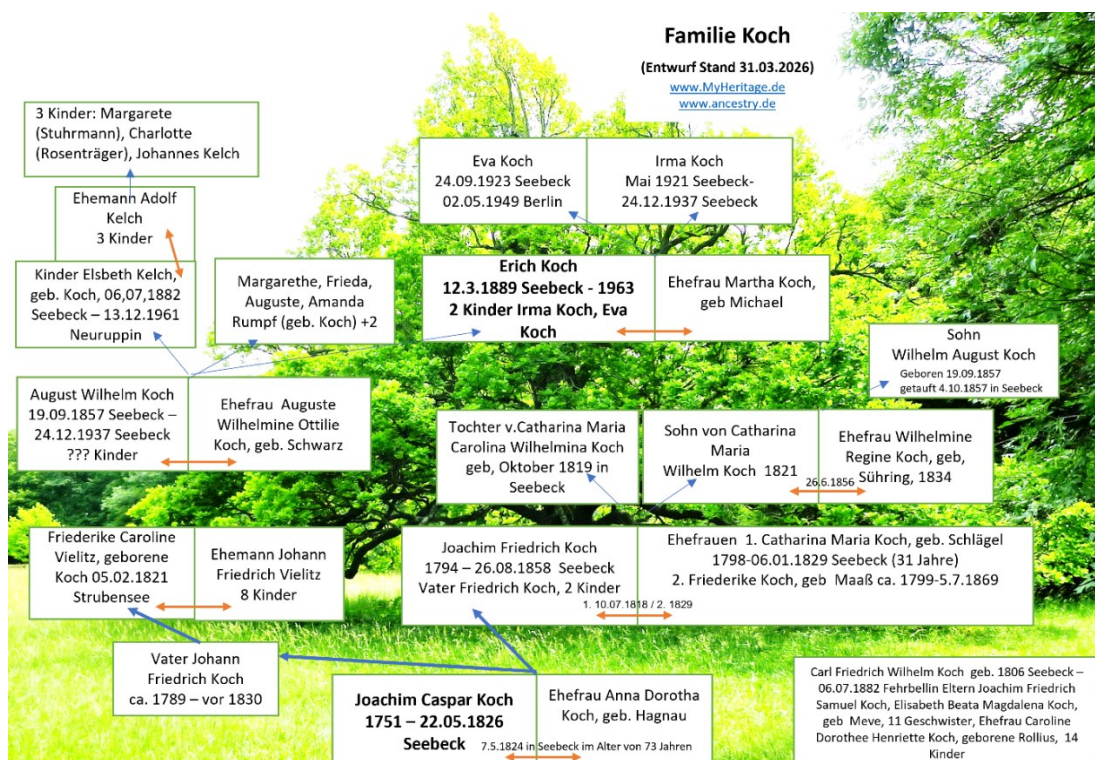
- Brennholz war ein kostbares Gut. Die Bauern waren zwar zumeist verpflichtet, dem Lehrer Holzfuhren zu liefern, was jedoch oft zu Streitigkeiten führte, da das gelieferte Holz („Fuder Busch“) qualitativ minderwertig war oder die Lieferungen ausblieben.
- Sein Garten wurde von den Tieren der Bauern (Ochsen, Schafe, Kälber) derart verwüstet, dass er ihn als „Straßenraub für Hünen u. Diebesmenschen“ bezeichnete.
- Er beschrieb seine finanzielle Lage so prekär, dass er oft kurz davor stand, zu stehlen oder zu verhungern, da er kein Geld für Holz oder Lebensmittel hatte.

Koch bot ein kurioses Erscheinungsbild: Zu amtlichen Verrichtungen trug er

- einen langen blauen Tuchüberrock mit **riesigen Knöpfen, die mit Kamelgarn übersponnen** waren.
- Statt Stiefeln trug er große „Pariser“ (Schuhe) aus bunten Tuchresten und graue Tuchbeinkleider.
- Seine Kopfbedeckung war eine **hohe blaue Tuchmütze mit einem weißen Streifen**.

Die wohl skurrilste Eigenheit Kochs war sein Verhältnis zum Tod: Er hatte sich seinen **Sarg bereits 20 Jahre vor seinem Ableben angefertigt** und diesen auf dem Dachboden der Schule deponiert. Man sagte, er habe seither „vielleicht täglich die Ankunft des Todesengels erwartet“. Als er schließlich 1826 im Alter von 74 Jahren verstarb, wurde er in eben diesem Sarg zu Grabe getragen.

Aus Kirchenbüchern (www.ancestry.de) und Stammbaumübersichten im Internet (www.myheritage.de) haben wir die weitverzweigte Familie, deren Urvater Joachim Caspar Koch war, versucht zu rekonstruieren. Erich Koch, der spätere Bürgermeister (Dorfschulze) von Seebeck, der 140 Jahre später in Seebeck wirkte, ist ein Nachfahre von ihm.



Carl Christian Gustav Wilhelm Unruh (1841–1882)

In der Schulchronik wird vor allem noch der Lehrer **Gustav Unruh** ausführlich beschrieben, der über 40 Jahre lang das Schulwesen in Seebeck prägte und uns die „Biographien der Küster und Schullehrer von Seebeck“ von 1646 – 1843 hinterließ. Darüber hinaus werden weitere Familienmitglieder mit diesem Namen Unruh erwähnt, die ebenfalls im Dorfgeschehen aktiv waren.

Gustav Unruh war der 15. Küster und Schullehrer von Seebeck und trat sein Amt im April 1841 an. Seine Biografie zeichnet das Bild eines hochgebildeten und engagierten Pädagogen:

- Er wurde am 28. Februar 1821 in Hennigsdorf geboren. Sein Vater, Johann Gottlieb Unruh, war dort ebenfalls Lehrer. Gustav besuchte renommierte Gymnasien in Berlin (Joachimsthalsches Gymnasium und Gymnasium zum grauen Kloster), musste diese jedoch nach dem plötzlichen Tod seines Vaters verlassen, um als Ernährer für seine Mutter und vier Geschwister zu sorgen.
- Er verwaltete die Seebecker Stelle über **41 Jahre** hinweg. Neben dem Unterricht widmete er sich intensiv der Verschönerung des Schulgrundstücks, legte Gärten an und pflanzte Hecken sowie Obstbäume. Zudem war er als Steuererheber tätig.
- Unruh war außergewöhnlich sprachbegabt und beherrschte neben Latein und Griechisch auch Französisch, Englisch und Hebräisch. Er befasste sich intensiv mit **biblischer Archäologie** und veröffentlichte zwei Fachschriften: „Zug der Israeliten durch die Wüste“ und „Das alte Jerusalem und seine Bauwerke“.
- Am 16. Mai 1850 gründete er den „**Geselligen Lehrerverein in der Lindower Diözese**“, der dem fachlichen Austausch und der Weiterbildung der Lehrer diente.
- Er heiratete 1849 Juliane Grieben, die Tochter des Griebener Lehnschulzen, mit der er acht Kinder hatte. Sein Sohn **Alexander Unruh**, der später Lehrer in Templin wurde.
- Gustav Unruh verstarb am 27. November 1882 im Alter von 61 Jahren an einer Lungen- und Herzbeutelentzündung und wurde auf dem Seebecker Friedhof beigesetzt.

Schulgebäude und bauliche Entwicklung

Der bauliche Zustand der Schule war über lange Zeit ein ständiger Streitpunkt zwischen Lehrern und der Gemeinde:

- Das alte Schulhaus vor 1811 war in einem so schlechten Zustand, dass es abgerissen werden musste. Ein neues, zweistöckiges Gebäude wurde im **Juli 1811** fertiggestellt.
- 1872 wurde die Vorderfront massiv erneuert, da sie baufällig geworden war. 1912 erfolgte ein bedeutender Umbau, bei dem das Schulhaus am Ost-Giebel verlängert wurde, um ein größeres Klassenzimmer für bis zu 60 Kinder zu schaffen.
- Erst 1888 erhielt die Schule einen eigenen Brunnen. Zuvor war man auf öffentliche oder private Brunnen angewiesen. 1894 wurde der Bau eines „Pissoirs“ angeordnet.

Der Schulbetrieb und pädagogische Besonderheiten

Wie bereits erwähnt, war der Alltag der Schüler geprägt von religiöser Unterweisung, aber auch von den jahreszeitlichen Anforderungen der Landwirtschaft:

- Der Schulbesuch war eng mit dem landwirtschaftlichen Zyklus verknüpft; im Sommer blieben viele Kinder dem Unterricht fern, um bei der Feldarbeit zu helfen oder das Vieh zu hüten. Erst Prediger Kühnau drängte ab 1822 auf einen regelmäßigen Schulbesuch auch im Sommer.
- Zweimal jährlich fanden öffentliche Schulprüfungen statt, oft in Gegenwart des Predigers und des Schulvorstandes. 1900 wurde erstmals ein formelles „Strafverzeichnis“ in das Schulinventar aufgenommen.

Wie sah der Alltag und die Versorgung im Dorf Seebeck aus?

Auch der Alltag im Dorf Seebeck waren über Jahrhunderte hinweg stark von der **Landwirtschaft**, dem **Handwerk** und den **natürlichen Gegebenheiten** geprägt. Die Quellen zeichnen das Bild einer Gemeinschaft, die zwischen harter Feldarbeit, religiösem Leben und dem ständigen Kampf gegen Ressourcenknappheit stand.

Die Bewohner von Seebeck beschäftigten sich fast ausschließlich mit dem **Ackerbau**. Neben Getreide (Roggen, Weizen) wurden Kartoffeln angebaut, wobei der Boden in Seebeck für Letztere als besonders geeignet galt. Auch der Anbau der „Teltower Rübchen“ wurde früher betrieben.

Viehzucht war kaum ausgeprägt: Im Jahr 1843 verfügte das Dorf (mit 134 Einwohnern) über 27 Pferde, 45 Ochsen, 34 Kühe, 41 Stück Jungvieh, 684 Schafe, 28 Ziegen und 41 Schweine. Bis 1855 stieg die Zahl der Schafe sogar auf 629 an.

Infrastruktur: Die Anbindung des Dorfes war lange Zeit schwierig. Die Wege wurden als „öde, dürre Sandberge“ beschrieben. **In den 1920er Jahren** gab es heftige Debatten um den Bau einer **Chaussee**, wobei sich die Seebecker erfolgreich gegen eine Linienführung wehrten, die ihr Dorf umgangen hätte. Erst 1925 wurde der Bau des Dammes nach Lindow fertiggestellt, was die Versorgungslage erheblich verbesserte.

Die Schule und das Dorf wurden immer wieder von Katastrophen getroffen:

- **Epidemien:** Der Schulbetrieb musste häufig wegen Krankheiten unterbrochen werden. Schwere Masernwellen (1840, 1880, 1886, 1897) dezimierten die Schülerzahl massiv. Auch Diphtherie (1881, 1908) und Scharlach (1850, 1893) forderten Todesopfer unter den Kindern.
- **Brände:** 1841 brannten mehrere Wohnhäuser in der Nachbarschaft der Schule nieder. 1883 zerstörte ein Feuer die Scheune des Pfarrhofs. 1931 gab es eine schwere **Brandstiftung** am Wirtschaftsgebäude der Schule, für die später ein Arbeiter aus dem Dorf verurteilt wurde.
- **Witterung:** Extreme Winter legten den Unterricht oft lahm. 1893 herrschte eine Kälte von - 26° R, und 1924 war der See ein viertel Jahr lang zugefroren. 1927 gab es ein so schweres Hagelwetter, dass die Hagelkörner so groß wie Hühnereier waren.

Frühe Konflikte und der Landsturm (1808–1815)

Bereits im frühen 19. Jahrhundert hinterließen Kriege ihre Spuren im Dorf:

- **Französische Besatzung (1808):** Während der napoleonischen Kriege litt das Dorf unter einer Besatzung französischer Truppen. Das **Leichenhaus wurde als Gefängnis** genutzt, und die Kirche sollte für „profane Zwecke“ entweiht werden, was der Lehrer Koch nur durch eine persönliche Vorsprache beim Landrat verhindern konnte.
- **Landsturm (1813):** Zur Verteidigung gegen die Franzosen wurde in Seebeck der **Landsturm organisiert**, in dem die Männer des Dorfes regelmäßig exerzierten. Das Ende der Freiheitskriege wurde 1815 mit einem feierlichen Friedensfest und einer Prozession durch das Dorf gefeiert.

Der Erste Weltkrieg (1914–1918)

Der Erste Weltkrieg veränderte den Alltag vor allem durch den Abzug der Männer:

- Am 1. September 1914 wurde der Lehrer Marquardt zum Militärdienst eingezogen. Im Jahr 1915 wurde Lehrer Marquardt in Frankreich verwundet.
- Während Marquardts Abwesenheit übernahm der örtliche Prediger den gesamten Unterricht. Da auch 1917 keine passende Lehrkraft für Seebeck und Strubensee zu finden war, musste der Prediger den Unterricht in beiden Gemeinden weiterhin allein bewältigen. Dabei wurden die „Großen“ dreimal wöchentlich und die „Kleinen“ ebenfalls dreimal für je zwei Stunden unterrichtet.
- Zum Gedenken an die im Krieg gefallenen Dorfbewohner wurde 1923 ein **Denkmal bei der Kirche** errichtet.

Wie wirkte der zweite Weltkrieg (1939–1945) auf das schulische Leben in Seebeck?

- Wir haben bislang nur wenige Quellen zu den Auswirkungen des Krieges auf das Leben in Seebeck. Auch in der Schulchronik von Seebeck wurden im Nachhinein die Einträge während des 2. Weltkrieges geschwärzt bzw. überklebt.
- Ein authentischer Bericht zu den Kriegsjahren in Seebeck liegt uns von Dieter Schulle¹ vor, den wir an anderer Stelle ausführlich eingefügt haben.²
- Im Zweiten Weltkrieg wurde der Schulalltag zunehmend militarisiert und für kriegswirtschaftliche Zwecke instrumentalisiert: Folgende Angaben sind in der Schulchronik zu finden:

¹ : Dieter Schulle Rückblicke Von Berlin bis Wintherthur – ein Leben in Wort und Bild, Alpeninselve Verlag 2. Erweitert Ausgabe, Winterthur im Mai 2015

² Kindheitserinnerungen von Dieter Schulle - 2. Weltkrieg und Schulzeit in Seebeck



- Der Unterricht wurde oft für Wochen unterbrochen, die Kinder wurden in großem Maße zu Hilfsdiensten herangezogen. Sie sammelten Altmaterial (Lumpen, Eisen, Knochen, Papier) und in erheblichem Umfang **Heilkräuter und Beeren** für die Wehrmacht. Die Chroniken listen akribisch Mengen auf, wie etwa 6 kg Birkenblätter, 4,4 kg Schafgarbe und über 1,7 kg Beifuß, 13 Zentner Johannisbeeren).
- Da Deutschland von Seidenimporten abgeschnitten war, wurde an der Schule eine Seidenraupenzucht betrieben, z.B. um Seide für Fallschirme zu gewinnen. Dafür mussten die Kinder Maulbeerbäume pflanzen und pflegen. Im Jahr 1942 lieferte die Schule 952 Kokons ab, 1944 waren es über 2,6 kg Seide.
- Ab 1944 fielen die Pfingstferien wegen verstärkter Bombenangriffe auf Berlin aus. Ab Januar 1945 musste die Schule wegen **extremen Kohlenmangels** komplett geschlossen werden.
- Im April 1945 übernahm kurzzeitig ein Flüchtling den Unterricht, bevor dieser durch kriegsgerische Handlungen ganz zum Erliegen kam. Nach dem Einzug der russischen Truppen wurde der Unterricht im Mai 1945 kurz wieder aufgenommen, aber auf Befehl des sowjetischen Kreiskommandanten im Juni erneut ausgesetzt, bis **neue, entnazifizierte Lehrbücher** verfügbar waren.

Nachkriegszeit und sozialistischer Wandel (ab 1945)

- Ab 1946 strömten zahlreiche Flüchtlinge aus den Ostgebieten nach Seebeck. Die Schülerzahl stieg sprunghaft von 38 auf **64 Kinder** an, was die einklassige Schule völlig überforderte.
- Sämtliche Lehrbücher aus der Zeit von 1933 bis 1945 sowie militaristische Schriften wurden eingezogen. Sogenannte „**Neulehrer**“ wurden eingesetzt, um den Geist der Schule demokratisch umzugestalten.
- Um die durch den Krieg entstandenen massiven Wissenslücken zu schließen, wurde 1946 ein **freiwilliges 9. Schuljahr** eingeführt.
- 1946 wurde erstmals ein **Elternausschuss** gewählt. Die Schule wurde zur „Einheitsschule“ umgestaltet, wobei die älteren Kinder ab der 5. Klasse die Zentralschule in Lindow besuchten.
- 1951 wurden die Schulen von Seebeck und Vielitz zu einem **Schulkombinat** vereinigt.
- Aufgrund sinkender Schülerzahlen und der Zentralisierung des Schulwesens wurde die Grundschule Seebeck zum **30. August 1955 offiziell aufgelöst**. Die verbliebenen Kinder mussten fortan die Schule in Vielitz besuchen, während das Inventar an die Zentralschule Banzendorf überging.

Damit endete eine über 300-jährige Tradition des eigenständigen Schulwesens im Dorf Seebeck.

Die Chronik von Vielitz enthält schöne Fotos aus der **Zeit des Schulkombinates Seebeck-Vielitz** (Seite 200-202). Wir haben uns erlaubt, einige Fotos mit Schülern aus Seebeck hier einzufügen:



S. 200 Foto Wusterhausen

1951/1952 wurde in Seebeck die 1. Und 3. Klasse unterrichtet; in Vielitz die 2. Und 4. Klasse

Schüler der 1. und 3. Klasse mit Lehrer Alfred Knorr in Seebeck

1. Reihe, unten, v. l.: Gerd Riemer - Rainer Kochmann - Jan Marasch (See) - Achim Tolg - Paul Normann - Schirmer (See) - Karl-Heinz Freesel (See)

2. Reihe, v. l.: Dieter Keilhofer - Erna Chrzan - Sieglinde Glag (See) - Ingrid Steinke - Thiede - Thiede - Astrid Frankenhäuser (See)

3. Reihe, v. l.: Waltraud Normann - X - Isolde Vergin (See) - Hans Kochmann - Dieter Kochmann - Harry Prehm - Sigrid Potechios (See) - Helga Schienbein

4. Reihe, v. l.: Renate Dräger - Ella Werner - Christa Schmok - Sigrid Gehrt - Bernd Usarkowski - Karin Kühns - Alfred Knorr



Einschulung am 4. September 1960
Foto: Wusterhausen

S. 202 oben

Einschulung am 4. September 1960 in Seebeck

1. Reihe von oben, v. l. Christine Wusterhausen, Eva Plötz, Vera Schultz, Dieter Fischer, Jutta Bielicke

2. Reihe von links Gisela Flehsig, Hans-Joachim Niebuhr (Seebeck), Günther Chemnitz (Seebeck), Heidemarie Herwy, Marlies Ehrendreich



Foto: Wusterhausen

S. 202 unten

Mütter waten auf ihre Schulanfänger

4. von links Helga Schewitz (Seebeck), 6. On links Gertrud Chemnitz (Seebeck)

Auf Seite 195 der Chronik Vielitz haben wir ebenfalls ein Foto entdeckt mit Schülern aus Vielitz und Seebeck aus dem Schuljahr 1946/1947



Foto: Laschio

1946 Schüler mit Lehrerin Ursula Kälke in Vielitz

Unt. Reihe, v. l.: X - Manfred Kühn - Christian Albrecht - Manfred Aust (genannt Pummel) - Klaus Stendel - Friedrich Wilhelm Herzberg (See) - Armin Gottschalk - Jürgen Richter (See) - Rüdiger Laschio
 2. Reihe, v. l. Reinhard Sytar – Alfons Begall – X – Ingrid Schulz – Helga Kraft - Karin Wiezorek (genannt Schäpele) – Erika Genz - Erika Glag (See) - Rosel Genz – Siegfried Aust (See) – Hans-Joachim Zowe (genannt Ziethen)
 3. Reihe v. l.: Rudi Wunsch (See) - Wilfried Kochmann - Bärbel Schulle (See) - Irmgard Böse - Ingrid Gottschalk - Hannelore Tolk - Brunhilde Herzberg - Dorothea Zowe - Renate Müller (See) - Burkhard Zielicke
 1. Reihe, v. l.: Herbert Groß (genannt Gui der Seiltänzer) - Dieter Preuß - Achim Ribbe - Dieter Rademann (genannt Imo) - Peter Orlowski - Erich Rautenberg - Heinz Sack (See) - Jürgen Grob - Adolf Schienbein (genannt Bubi)



Schulanfangsfeier
des Kindergartens
in Seebeck (Kinder
aus Seebeck,
Strubensee und
Vielitz)
unten 3. von links -
Heino
Brandenburg,
rechts daneben -
Claudia Töpfer und
Simone Wellnitz
rechts Thomas
Gratz



Wer erkennt sich? Wer war der Fotograf?

Namen, Hinweise und weitere Bilder zum Schulbetrieb in Seebeck nehmen wir gern entgegen unter kreativwerkstatt@seebeck.life

Am 17.03.2010 meldet die MAZ „Alte Schule steht zum Verkauf“ und resümiert:

„Das fast 100 Jahre alte Backsteingebäude an der Seebecker Hauptstraße wurde von 1912-1950 als Schule genutzt und steht nun schon lange leer. Die Gemeinde hat das Haus bereits 2007 für den Verkauf freigegeben. Der Wert der alten Dorfschule samt angrenzendem Feuerwehrgebäude und einem Gartengrundstück von 1500 m² wurde auf 31.500 € taxiert. Dafür wollte es keiner kaufen. Nun 2010 wurden dafür 15.000 € geboten.“

Am 29.04.2010 kann die MAZ berichten: „Dorfschule Seebeck: Zuschlag erteilt“

„Die Dorfschule Seebeck ist verkauft an eine Hauptstädterin. Wie viel Geld geflossen ist, will Bürgermeister Fischer nicht sagen. Er lässt allerdings durchblicken, dass die unmittelbare Lage zur großen Stallanlage den Wert gemindert hat. Die Käuferin hatte den Abriss eines Anbaus zur Bedingung gemacht, der bislang von der Feuerwehr genutzt worden war.“

Die bisherige Nutzung des Dachbodens seitens des Nachbarn ist in dem 1810 errichteten Gebäude nun nicht mehr möglich, da in der Denkmaltopographie des Landes das Schulgebäude als „*ungewöhnliches Beispiel für eine ein Klassenschule, an der sich gut die bauliche Entwicklung einer ländlichen Schule ablesen lässt*“ gerühmt wird.“